

SIESC - AKTUELL

Deutsche Ausgabe

n° 53 - Januar 2014

Leitartikel

Schule, wann und wozu?

Die frühe Kindheit ist eine für das Lernen besonders günstige Zeit. In den einzelnen Ländern ist der Schul- oder Kindergartenbesuch der Kinder von 3 bis 6 Jahren in unterschiedlicher Art und nach verschiedenen Methoden eingerichtet worden. Er scheint wesentlich zu sein für die weitere Bildung vieler Kinder, die dort die Beherrschung der Sprache und die Eignung zu sozialen Beziehungen erwerben oder verstärken. Es geht darum, die Kompetenzen der Kinder wertzuschätzen und ihnen zu helfen, sie anzuwenden, sie zu öffnen für ihre Kultur, indem man ihnen einen Sinn für die Handlungen des täglichen Lebens gibt.

Die weiterführende Bildung wird umso wirkungsvoller sein, wenn sie in einem Klima des Vertrauens erfolgt. Das wird entstehen, wenn der/die Lehrende den/die Schüler/in als Person wahrnimmt und für ihn/sie ein Interesse entwickelt, das über den Unterrichtsgegenstand hinausgeht. Das setzt auch voraus, dass der/die Schüler/in spürt, dass der/die Lehrende sich für ihn/sie als menschliches Wesen interessiert. Man wird dann anspruchsvoll sein können, wenn man ihn/sie verstehen lässt, dass er/sie Wert hat, zu Besserem fähig ist, dass man Vertrauen in seine/ihre Fähigkeiten hat, gut zu sein.

Fern davon, sich auf eine einfache Vermittlung von Kenntnissen zu beschränken, hat die Schule die Aufgabe, die Schüler/innen in ein System von kulturellen Werten zu integrieren, die in spezifischen Traditionen verwurzelt sind. Sie muss darauf achten, einen kritischen Sinn zu entwickeln gegenüber dem Modell einer nur auf die Ökonomie allein gegründeten gesellschaftlichen Entwicklung und auf jeder Ebene die Anerkennung der menschlichen Würde zu fördern. Die ästhetische Erziehung wird durch den Ausdruck der Schönheit die Jugendlichen für die Spiritualität öffnen und ihnen ermöglichen, sich leichter der Transzendenz zu nähern.

Die Kunst hat nicht nur diese vertikale Dimension, sie hat auch eine horizontale Dimension: sie verbindet die Menschen über die Kulturen und Zeitalter hinaus. Die Erziehung in ihren unterschiedlichen Formen, intellektuell, moralisch, ästhetisch, religiös, muss zum Dialog mit den anderen öffnen, sie wird lehren sie mit ihren Unterschieden zu achten. So trägt sie dazu bei, eine Kultur des Friedens zu schmieden, da jeder Mensch es nötig hat, in Frieden mit dem anderen zu leben, und ist nicht die ganze Welt durch Jesus Christus zur Seligkeit der Friedensstifter berufen?

Agnès ROSE

INHALT

LEITARTIKEL

Schule, wann und wozu ? p. 1

DAS LEBEN DES SIESC

Sankt Pölten 2013 p. 2

Kranj 2014 p. 4

DAS INTERNATIONALE LEBEN

Ökumenismus p. 6

PISA p. 6

DAS LEBEN IN DEN

VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

Österreich VCL p. 7

Frankreich CdEP p. 7

Italien UCIM p. 8

Slowenien DKPS p. 8

ASSOZIIERTE VEREINE

Polen KIK p. 9

SIESC–Europäische Föderation Christlicher Lehrer/innen

Editeur : SIESC, association loi 1901, siège social : 20, rue Mégevand, F-25000 Besançon, représentant légal : Wolfgang RANK, parmi les principaux associés : Christine ANTOINE, Darja MAZI-LESKOVAR, Agnès ROSE.

Directeur de la publication : Wolfgang RANK

Responsable de la rédaction : Agnès ROSE

Imprimeur : Association diocésaine de Troyes, 10, rue de l'Isle, F-10000 Troyes

Parution : janvier 2014 - **dépôt légal** : juillet 2014

ISSN 1779-0867

Prix du numéro : 4, 50 EUR

School, when and what for ?

Early childhood is a period particularly favourable for learning. According to the countries school or kindergarten attendance of children from 3 to 6 years has been arranged in different forms and following diverse methods. It seems of paramount importance for the ensuing education of many children who acquire or strengthen their command of the language and their aptitude for social relations there. It is a question of valuing the children's competences and helping them to realize them by instilling a sense for the actions of daily life.

The ensuing formation will be the more effective if it happens in a climate of trust. That will come into existence if the teacher perceives the pupil as a person and develops an interest in him/her which surpasses the subject matter taught. That also presupposes that the pupil feels that the teacher is interested in him/her as a human being. One will thus be able to be demanding by making him/her understand that he/she has got value, that he/she is capable of being better, that one trusts in his/her capacities for doing well.

Far from limiting itself to a mere transmission of knowledge, school has got the charge of integrating the pupil in a system of cultural values rooted in specific traditions. It must aim at developing a critical mind as regards the model of social development exclusively founded on economy and at promoting the recognition of human dignity at every level. Aesthetic education by means of the expression of beauty will open the youth to spirituality and will allow him/her to approach transcendence more easily.

Art has not only got that vertical dimension, it has a horizontal dimension, too: it connects human beings above and apart from cultures and epochs. Education in its diverse aspects, intellectual, moral, aesthetic, religious, must open to a dialogue with the others whom it will teach to respect in their diversity. Thus it contributes to forge a culture of peace, for every human being needs living in peace with the other one, and hasn't all the world been called to the beatitude of peacemakers by Jesus Christ?

Agnès ROSE

L'école, quand et pour quoi ?

La petite enfance est une période particulièrement favorable aux apprentissages. Suivant les pays, la scolarisation des enfants de 3 à 6 ans est développée de manière variable et selon des méthodes diverses. Elle apparaît capitale pour la suite de la formation de beaucoup d'enfants qui y acquièrent ou fortifient la maîtrise du langage et l'aptitude aux relations sociales. Il s'agit de valoriser les compétences des enfants et de les aider à les mettre en oeuvre, de les ouvrir à leur culture en donnant un sens aux gestes de la vie quotidienne.

La formation qui se poursuit sera d'autant plus efficace qu'elle se déroulera dans un climat de confiance. Cela se fera quand l'enseignant perçoit l'élève comme une personne et développe pour lui un intérêt qui dépasse la matière enseignée. Cela suppose aussi que l'élève sente que l'enseignant s'intéresse à lui comme à un être humain. On pourra alors être exigeant en lui faisant comprendre qu'il a de la valeur, qu'il est capable de mieux, qu'on a confiance dans ses capacités à bien faire.

Loin de se limiter à une simple transmission de connaissances, l'école a la charge d'intégrer l'élève dans un système de valeurs culturelles enracinées dans des traditions spécifiques. Elle doit veiller à développer le sens critique envers le modèle de développement social fondé sur la seule économie et à promouvoir à tout niveau la reconnaissance de la dignité humaine. L'éducation esthétique par l'expression de la beauté ouvrira le jeune à la spiritualité et lui permettra d'accéder plus facilement à la transcendance.

L'art n'a pas seulement cette dimension verticale, il a aussi une dimension horizontale : il relie les hommes au-delà des cultures et par delà les époques. L'éducation sous ses diverses modalités, intellectuelle, morale, esthétique, religieuse, doit ouvrir au dialogue avec les autres qu'elle apprendra à respecter avec leurs diversités. Elle contribue ainsi à forger une culture de paix car tout homme a besoin de vivre en paix avec autrui et tout le monde n'est-il pas appelé par Jésus Christ à la béatitude des artisans de paix ?

Agnès ROSE

DAS LEBEN DES SIESC

58. Internationales Jahrestreffen in Sankt Pölten vom 25. bis 30./31. Juli 2013

Die Geschichte berichtet, dass im 8. Jh. ein Mönch in der alten römischen Stadt Aelium Cetium, im Westen von Wien, das erste Kloster in der Region gegründet hat; er hat es unter den Schutz des Patrons Sankt Hippolyt gestellt, was zu Sankt Pölten verkürzt worden ist. 1986 wurde die kleine Stadt mit zahlreichen barocken Bauwerken die Hauptstadt des Bundeslandes Niederösterreich, und man hat dort ein ganzes Regierungsviertel in sehr moderner Architektur gebaut. In dessen Nähe, nahe beim historischen Zentrum hatten unsere österreichischen Kolleg/inn/en uns zum 58. Jahrestreffen des SIESC in das diözesane Bildungshaus St. Hippolyt eingeladen. Wir sind dort durch ein besonders entgegenkommendes Personal sehr gut aufgenommen worden. Wir waren etwa 60 Teilnehmer/innen aus 13 europäischen Ländern in West und Ost, beschäftigt mit einem von der Vereinigung Christlicher Lehrerinnen und Lehrer Österreichs vorgeschlagenen Thema (VCL).

Die „Herausforderungen, Chancen und Risiken der vorschulischen Erziehung der 3-6-Jährigen“ sind Fragen, die nicht nur die frühe Kindheit betreffen; für viele Kinder wirken sie sich auf die ganze Bildung aus. Diese vorschulische Erziehung ist in unseren Ländern in sehr unterschiedlicher Form ausgebildet und die Schulpolitik unterliegt häufigen Änderungen: Die Vergleiche und der Gedankenaustausch über die Herausforderungen und die Methoden dazu waren sehr fruchtbar.

Drei Vorträge, Gesprächsgruppen und Workshops

Agnès Florin von der Universität Nantes, Beraterin in zahlreichen nationalen und internationalen Institutionen, zog eine Bilanz unter dem Titel „Bildung und Vorschule für Kleinkinder“. Ausgehend von den Bedürfnissen der Kleinkinder und der Situation der Familien in Europa beschreibt sie die Arten der

vorgeschlagenen Einrichtungen und ihre Ziele; sie analysiert die Auswirkungen der frühkindlichen „Einschulung“ (scolarisation) und ihre Bedingungen für grundlegendes Lernen, das Beherrschen der Sprache, die Einordnung in soziale Beziehungen; sie besteht auf der notwendigen Kontinuität zum weiteren schulischen Unterricht und auf den Beziehungen zu den Eltern und der Umwelt. Es geht darum, die Kompetenzen der Kinder wertzuschätzen und ihnen zu helfen, sie einzusetzen, sie für ihre Kultur zu öffnen, indem man den Handlungen des täglichen Lebens einen Sinn gibt: was ja das Programm der Erklärung der Internationale der Bildung ist, die bei der gesamten europäischen Konferenz von 2006 angenommen worden ist.

Kerstin Kipp von der Universität Ulm bringt ihre Kompetenz als Spezialistin der Neurowissenschaften ein : „Herausforderungen an die Förderung von den Neurowissenschaften her“. Die derzeitige Kenntnis der physiologischen Entwicklung des Gehirns und seiner Arbeitsweise zeigt, dass die frühe Kindheit der für das Lernen besonders günstige Zeitraum ist. Die Vortragende geht von der Analyse von Beobachtungen aus, die über den Spracherwerb gemacht worden sind, das erste Beherrschen grammatischer Mechanismen, die entscheidende Unterscheidung von Lauten. Die Entwicklung des Gehirns wird dafür konditioniert durch die sprachliche und soziale Umwelt; der Erwerb mehrerer Sprachen bedeutet keine Überforderung der Kinder, weil sie sehr schnell diese unterscheiden lernen. Die Neurowissenschaften stellen die Formbarkeit des Gehirns deutlich heraus, aber diese wird nur durch die Gefühle, die sie hervorrufen, aktiviert, besonders wenn sie positiv sind.

Gabriele Bäck vom Charlotte Bühler Institut in Wien stellt „Das bundesländerübergreifende BildungsRahmenProgram für österreichische Kindergärten“ vor, an dessen Erarbeitung sie im Rahmen dieses Instituts gearbeitet hat. Es gruppiert sich um 6 Kompetenzen, die den Ablauf der Aktivitäten des Kindergartens durchdringen: Gefühle und soziale Beziehungen, Ethik und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, Ästhetik und Kreativität, Natur und Technik. Diese werden in einem dynamischen Prozess von „Übergängen“ erfasst, d.h. von aufeinander folgenden Strukturierungen, die notwendig sind, um von einer Situation in eine andere überzugehen. Die pädagogische Qualität der Einrichtungen wird zum Großteil den Erfolg des Rahmenprogramms bestimmen.

Die Gesprächsgruppen, die eine Hauptsprache und wenn nötig eine andere verwendeten, waren sehr nachgefragt; sie



Kerstin KIPP und Annelore HECKER



Sankt Pölten

haben die Beiträge der Vorträge und die Erfahrung jedes/ Einzelnen als Lehrer/in, Elternteil oder Großeltern einander gegenübergestellt.

Die Vorstellung der französischen „école maternelle“ durch Gaby Gaspard und Sylvie Paquet hat den österreichischen Vortrag durch die Darstellung und Diskussion einer anderen bedeutenden Realität mit schon langer Praxis ergänzt.

Der Workshop zur Anwendung der Individualpsychologie von Alfred Adler auf die Pädagogik wurde von Gisela Gerhardt geleitet. Es richtet sich auf den Prozess des Erfolgs von Kindern, und auch ihrer Lehrer/innen.

Besichtigungen, Gemeinschaft, Gebet

Die Führung durch die Altstadt und das Regierungsviertel haben eine Begegnung mit ihrer Geschichte und ihren zahlreichen Kontakten und Wechselwirkungen mit ihren Nachbarn, ganz besonders mit der Kloster Melk, ermöglicht. Die sehr herzlichen Empfänge im Rathaus und in der Landesregierung wurden in beiden Fällen hoch geschätzt.

Die Autobusfahrt nach Klosterneuburg führte durch die Hügel des Wienerwaldes, durch die letzten nordöstlichen Ausläufer des Alpenbogens. Die kleine Stadt wird von einem beeindruckenden Ensemble von Bauten aus dem 18. Jh. beherrscht, einem kaiserlichen Palast fern der Hauptstadt, die man trotzdem wahrnimmt, und einem barocken Stift, das im 12. Jh. durch Augustinermönche begründet wurde.

Die fakultative Exkursion führte uns quer durch das Gebirge zuerst zum Zisterzienserstift Lilienfeld, wo wir durch den Abt empfangen wurden. Führung durch die großartige gotische Kirche und die Klostergebäude durch glückliche Mönche. Ein eher kühles Picknick am Ufer des Erlaufsees. Dann ein langer Nachmittag in Mariazell, dem großen mitteleuropäis-



Mariazell

chen Wallfahrtsort, der Magna Mater Austriae gewidmet; häufig zerstört durch feindliche Einfälle und wieder aufgebaut, wird die Kirche mit ihren drei Türmen ständig durch eine sehr große Zahl von Pilgern aufgesucht; die Messe wurde für uns durch einen Priester aus Schwarzafrika auf Studienaufenthalt zelebriert, und einer von uns hat die Gesänge und die Betrachtung auf seiner Geige begleitet, die in der Klosterkirche widerhallte.

Nicht zu reden von dem der freien Verfügung jedes/r Einzelnen überlassenen Sonntagnachmittag, für einen raschen Besuch von Wien oder des aufwändigen Stiftes Melk, oder für eine Fahrt auf der Donau in der Wachau mitten in der Marillenzzeit.

Neben den Mahlzeiten im Haus, den freien Zeiten am Abend, den Gesprächen auf den Gängen, dem Kaffee und den Getränken in der Cafeteria sind Besichtigungen und Ausfahrten bevorzugte Augenblicke vielfältigen Gedankenaustauschs. Sie machen Treffen des SIESC zu internationalen Begegnungen in einer großen Freiheit, an denen man teilnimmt, wie man eben ist, persönlich, ohne andere Aufgabe als sich durch dieses Kennenlernen von Kolleg/inn/en der anderen Länder und durch sie von internationalen Gegebenheiten zu bereichern.

Das gemeinsame Gebet hat dort ganz selbstverständlich seinen Platz; vorbereitet in unseren unterschiedlichen Sprachen eröffnet es den Tag. Wir hatten keine Priester unter uns; vor seiner Abreise in die Ferien hat uns der Rektor des Hauses zur Messe in der Kapelle begrüßt, und wir haben mit den Bewohnern von St.Pölten an der Sonntagsmesse in der Domkirche teilgenommen. Sie wissen vielleicht, dass der SIESC als internationale katholische Vereinigung ohne eigenen geistlichen Beirat, aber mit den geistlichen Beiräten unserer jeweiligen eigenen Bewegungen anerkannt ist.

Sie können auf unserer Website die Texte der Vorträge in Deutsch, Englisch und Französisch finden und viele andere Informationen über den SIESC (www.siesc.eu).

Yves CALAIS



Eine Gruppe bei dem Stadtbesuch

Willkommen in Slowenien! Kranj, die Stadt des größten slowenischen Dichters France Prešern, erwartet Sie!

Wir laden Sie zum 59. SIESC- Treffen ein :
Kunst, Spiritualität, Erziehung
vom 23. bis 27./28. Juli 2014

In einer Zeit, da die Zukunft so ungewiss ist, das Schöne nicht mehr schön ist und man von der Ästhetik des Hässlichen spricht, in einer Zeit, da die Selbstverwirklichung als Höhepunkt des Lebenssinnes proklamiert wird, in einer Zeit, da die Stundenzahl des Kunst- und des Musikunterrichtes gekürzt wird, werden wir uns immer mehr der Verantwortung für die ganzheitliche Erziehung der jungen Menschen bewusst.

Schon Platon behauptete, dass es drei Grundwerte gibt: Wahrheit, Güte und Schönheit. Wir fügen noch die Heiligkeit dazu. Das Bildungssystem sollte darum auf der Suche nach Wahrheit (Bildung), Entwicklung des Sinnes für das Gute (ethische Erziehung) und Entwicklung der Empfindung für das Schöne (ästhetische Erziehung) sein. Auf diese Weise können wir jungen Menschen helfen, dass sie leichter auch in Kontakt mit dem Heiligen, mit dem Höheren (religiöse Erziehung), kommen können.

Bei unserem Treffen werden wir uns besonders auf Themen der ästhetischen Bildung konzentrieren, die durch das Entdecken des Schönen den Menschen für das Höhere öffnet. Wir versprechen Ihnen eine Fülle künstlerischer Genüsse beim Anhören von Chorälen, Besichtigungen von

Mosaiken und Sehenswürdigkeiten der Architektur in Kranj und Ljubljana.

Die Stadt Kranj liegt am Zusammenfluss der Kokra und der Save, im Zentrum des Voralpengebietes. Kranj hat eine sehr günstige Verkehrslage und ist eingebunden in das internationale Bahn- und Flugnetz. Kranj ist nur 9 km entfernt vom slowenischen Zentralflughafen Joze Pučnik - Brnik und 25 km von Ljubljana, der Hauptstadt Sloweniens.

In der malerischen Stadt mit ihren vielen Sehenswürdigkeiten werden Sie in einem Studentenheim unweit des Zentrums untergebracht (<http://www.dsd-kranj.si>)



Kranj

Neben vielen angenehmen Überraschungen in der Zeit des gesamten Aufenthaltes werden Sie beim fakultativen Ausflug den Kras (das Karstgebiet) und die weltweit bekannte Škocjanska jama (Höhle) entdecken können.

Die Mitglieder der DKPS und SIESC erwarten Sie mit Freude in Prešerns Stadt Kranj.

Marja Žabjek, Präsidentin des DKPS

Dobrodošli v Sloveniji, Prešernovo mesto Kranj vas pričakuje!

Dragi člani in prijatelji SIESCA!

Vabimo vas na 59. Srečanje SIESCa od 23. do 27/28. julija 2014 z naslovom: Umetnost, duhovnost in vzgoja.

V času, ko je prihodnost negotova, ko lepota, ni več lepa, ampak se pogovarjamo o estetiki grdega, v času, ko razgllašamo samouresničitev kot višek smisla življenja, v času, ko se krčijo ure likovnega in glasbenega pouka, se mnogi vedno bolj zavedamo odgovornosti za celostno oblikovanje mladega človeka.

Že Platon je trdil, da so tri temeljne vrednote: resnica, dobrota in lepota. Mi k temu dodajamo tudi svetost. Zato naj bi se izobraževalni sistem gradil na iskanju resnice (izobraževanje), razvijanju čuta za dobro (etična vzgoja), razvijanju občutka za lepo (estetska vzgoja, umetnost), da bi človek prišel v stik s svetim, s presežnim (religiozna vzgoja). Zato želimo na našem posvetu odpirati predvsem teme estetske vzgoje (umetnost), ki preko doživljanja lepote, človeka odpira k presežnemu.

Srečanje bo v Sloveniji, v Kranju, ki je 25 kilometrov oddaljeno od glavnega mesta Slovenije, Ljubljane. V bližini je letališče in železniška postaja. Kranj je slikovito mesto z mnogimi znamenitostmi, ki leži med sotočjem Kokre in Save, v osrčju predalpskega sveta.

Poleg mnogih presenečenj, koralnega petja, literarnih izzivov, arhitekturnih znamenitosti, si bomo lahko na ekskurziji ogledali tudi kras in svetovno znane Škocjanske jame.

Nastanjeni boste v študentskem domu blizu centra mesta, <http://www.dsd-Kranj.si/>.

Dobrodošli v Sloveniji, Prešernovo mesto Kranj vas pričakuje!

Marja Žabjek

Leben der Ökumene, Leben der Kirche Rom und Moskau

Seit der Wahl von Papst Franziskus haben sich die Beziehungen zwischen Rom und Moskau sichtlich erwärmt. Metropolit Hilarion, im Patriarchat Moskau verantwortlich für die Beziehungen nach außen, kam zu einem ökumenischen Tag nach Rom und wurde vom Papst zu einem langen Gespräch empfangen. Kardinal Angelo Scola, Erzbischof von Mailand, wurde in Moskau von Patriarch Kyrill empfangen. Auf politischer Ebene hat der Papst Präsident Putin empfangen. Und man stellt sich öffentlich die Frage, die bei Katholiken immer gegenwärtig ist: „Kann eine Begegnung zwischen dem Papst und dem Patriarchen von Moskau bald ins Auge gefasst werden?“

Es gab eine Abkühlung unter Johannes Paul II., den zu empfangen Patriarch Alexis abgelehnt hatte, weil er mit den Verantwortlichen der russisch-orthodoxen Kirche die Einstellung der katholischen Kirche in Russland und orthodoxen Ländern als unannehmbare Proselytenmacherei ansah. Das gründete sich auf die Vitalität der mit Rom unierten Kirchen, und vor allem der griechisch-katholischen Kirche in der Ukraine, auch wenn von deren Seite deren Mitglieder sich durch Rom nur mit großer Vorsicht unterstützt fühlten. Das gründete sich auf die Schaffung von vier katholischen Diözesen in Russland im Jahre 2002. Das war noch die Folge des römischen Drängens auf eine Begegnung zwischen dem Papst und dem Patriarchen vor der Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz im Jahre 1997. Das russische Misstrauen gegen einen polnischen Papst war da zweifellos nicht unwichtig.

Mit Benedikt XVI., dann Patriarch Kyrill begann das Klima sich zu ändern. Von beiden Seiten schätzte man die Übereinstimmungen über die Rolle des Christentums für die europäische Identität, über die Religionsfreiheit in der Welt und die Unterstützung der Christen in Syrien und im Mittleren Osten. Die Persönlichkeiten von Franziskus und Kyrill sind besonders offen.

In der Welt von heute, wie sie eben ist, ist die Versöhnung der Christen mehr noch als gestern eine dringende Aufgabe für unser Zeugnis für Jesus Christus. „Dass sie eins sind ... damit die Welt glaubt“, hat Jesus gemäß dem Evangelium nach Johannes gebetet. Die Versöhnung geht sehr häufig mit einer solchen Diskretion voran, dass die öffentliche Meinung, die mehr auf die Schwierigkeiten und auf die Polemiken achtet, sie überhaupt nicht bemerkt. Arbeiten wir weiter dafür, jede/r an seinem/ihrem Platz, mit der Gnade Gottes!

Yves CALAIS

Was bringt PISA wirklich?

Es war der Ehrgeiz der Bildungsstudien der letzten Jahrzehnte, schulische Leistungen global vergleichbar zu machen. Das wurde vor allem von der OECD durch die PISA-Studien versucht.

Um dieses Ziel zu erreichen, musste einerseits genau das neutralisiert bzw. relativiert werden, was den Kern von Bildung, Schule und Unterricht ausmacht: die Einbindung in kulturelle Wertsysteme, die eben nicht global gültig sind, sondern in spezifischen nationalen und regionalen Traditionen und Bedürfnissen verwurzelt sind. PISA misst nicht Bildung, sondern auf vergleichbare Items reduzierte Fertigkeiten und Kenntnisse.

Andererseits ist die OECD eine Handels- und Wirtschaftsorganisation, die in erster Linie Wirtschaftsinteressen verfolgt und nicht bestmögliche Bildung der Schüler/innen anstrebt, sondern bestmögliche Einordnung von Arbeitskräften („Employability“) und möglichst wirtschaftlichen Einsatz der Mittel, was sich auch durch die verräterische Wortwahl „input“ und „output“ zeigt.

PISA-Ranglisten sind aber durch die entsprechende Präsentation und Werbung zu „Bewertungen“ der Bildungssysteme geworden, auf deren Veröffentlichung Politiker/innen, Journalist/inn/en und leider auch Bildungswissenschaftler/innen warten und rasch reagieren „müssen“, häufig noch bevor sie Zeit gehabt haben, die Ergebnisse wirklich zu studieren. Die Auswahl der veröffentlichten und kommentierten Ergebnisse wird gerne zur Unterstützung der eigenen Meinung gebraucht und man verwendet plakative Ausdrücke wie „Absturz“, „Bildungskatastrophe“ usw.. Wenn dann von genauen Lesern der Studien unaufgeregte und differenzierte Aussagen nachgereicht werden, werden sie nicht mehr veröffentlicht oder nicht mehr zur Kenntnis genommen.

Die fatalste Auswirkung der Überschätzung von PISA-Ergebnissen ist die Zunahme des „learning to the test“. Bildungsverantwortliche und Lehrer/innen versuchen ihre Schüler/innen und Schulen besser dastehen zu lassen, dadurch dass sie die Unterrichtsinhalte den bei PISA überprüften anpassen und die Schüler/innen für die Aufgaben und Methoden der PISA-Testung schulen. Nicht von PISA erfasste Inhalte, Fähigkeiten und Einstellungen werden deshalb im besten Fall zurückgedrängt, im schlechtesten Fall ignoriert.

„Siege“ im PISA-Wettbewerb können Pyrrhussiege sein, wenn sie zur Konzentration auf wenig zur Bildung beitragende Inhalte und Fertigkeiten, zur Überforderung der Schüler/innen (bis zum Anstieg der Selbstmordrate) und zu übermäßigem Einsatz von finanziellen Mitteln der Eltern für Zusatzkurse führen.

Dabei verlangt schon die Durchführung der PISA-Tests hohe Summen von Steuergeldern, die für Verbesserungen im Schulsystem wohl auch besser eingesetzt werden könnten.

Jedenfalls sollte man die PISA-Ergebnisse genau lesen, auf ihren Aussagewert überprüfen und daher relativieren, den Bildungsbegriff und die Bildungsinhalte nicht den PISA-Erfordernissen unterordnen oder aber einfach aus PISA aussteigen.

Wolfgang Rank, Präsident des SIESC

DAS LEBEN IN DEN VERBÄNDEN DIE MITGLIEDVEREINE

Österreich - VCL

In einem Leitartikel mahnt die Bundesobfrau der VCL, Isabella Zins :

Zurück zum Wesentlichen: Pädagogik im Fokus

Die zentralen Fragen müssten lauten: Wo ist eine Verbesserung der schulischen Rahmenbedingungen wirklich nötig (z. B. bei den Übergängen im Bildungssystem, bei der Ausstattung der Gebäude,...), wo ist sie möglich (unter Bedachtnahme auf die vorhandene Zahl an Lehrer/innen und die gesellschaftlichen Gegebenheiten) und was kann und will sich der Staat realistischer Weise überhaupt leisten? Welche nationalen Anstrengungen müssen – weit über Schule hinaus – unternommen werden, um Kinder aus bildungsfernen Schichten wirkungsvoller zu unterstützen? Wie werden Lehrer/innen und Eltern zu echten Partnern in der Erziehung und Bildung? Wie können Pädagog/inn/en von heute ihrer Kernaufgabe, dem Unterrichten und der nachhaltigen Wissensvermittlung, am besten gerecht werden?

Auch das sehe ich als Aufgabe der VCL: Die Stimmen derer medial zu verstärken, die mit Hausverstand und Fachexpertise die Pläne der Bildungsministerin in Richtung Einheitsschule entlarven und immer lauter davor warnen, welche Entwicklung Österreich droht.

Angesichts des über unserem Finanzministerium hängenden Damoklesschwerds „Bankenhaftung in Milliardenhöhe“ wird für mich jede/r zum Scharlatan, der/die eine völlige Systemveränderung fordert. Denn sie wäre erwiesenermaßen mit exorbitant hohen Kosten und hohem Personalaufwand verbunden - in Zeiten einer Finanzkrise und eines Lehrermangels kann dies nur eine riesige Mogelpackung sein! Bleiben wir auf dem Boden der Realität! Wer immer das Bildungsressort nach der Wahl übernehmen wird, wird gut daran tun, die Pädagog/inn/en vom Kindergarten bis zur Hochschule wertzuschätzen und ihre Expertise ernst zu nehmen, auf die Schulpartner zu hören und den Schulen mehr Gestaltungsspielraum bei weniger Bürokratie einzuräumen. Wichtiger als jedes Drehen an der System-Schraube ist die Besinnung auf „Pädagogik“ und „Beziehung“ auf Basis einer hohen Fachkompetenz. In dieser Überzeugung hat mich auch „Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik“ bestärkt, ein Sammelband des deutschen Wissenschaftlers Jochen Krautz, der in vielen Beiträgen die Rolle der Lehrer/innen in den Mittelpunkt rückt. Daraus nur ein Gedanke, der Sie motiviert und selbstbewusst durch das Schuljahr begleiten soll :

Über die Sozialkompetenz von Lehrer/inne/n:

„Die Sozialkompetenz umfasst die Fähigkeit des Lehrers, auf die Schülergruppe und vor allem auch auf den einzelnen Schüler einzugehen und ein vertrauensvolles und positives Unterrichts- und Gesprächsklima zu schaffen. Dies geschieht

nur, wenn Lehrer die Schüler als Personen wahrnehmen und ein Interesse für sie entwickeln, das über die bloße fachliche Leistung hinausgeht und auch die innere Befindlichkeit des Schülers mit berücksichtigt. (...) Für Schüler ist es wichtig, dass sie das Gefühl haben, dass die Lehrer, die sie unterrichten, an ihnen als Menschen interessiert sind. Hierbei muss selbstverständlich die Wahrung des Abstandes zwischen Erwachsenem und Jugendlichen, Erzieher und Schutzbefohlenem und die professionsgebundene Differenz zwischen Lehrern und Schülern aktiv berücksichtigt werden.“

Isabella ZINS

Frankreich - CdEP

Beim nationalen Treffen 2013 von CdEP in Lille hat Marie Denecker, Professorin in einem „schwierigen“ College in Tourcoing, ein leidenschaftliches Statement abgegeben, um die Frucht ihrer Erfahrungen seit 1997 weiterzugeben. Das „internationale“ Team von CdEP legt Ihnen einige markante Auszüge vor.

Humanismus in der Schule

Es braucht Charakterstärke, um ein guter Schüler zu sein. Da haben wir eine Rolle zu spielen, dadurch dass wir anspruchsvoll sind: sich nicht mit dem Minimum zufrieden geben, die Motiviertesten anstoßen, ein Beispiel von Strenge geben, in der Art sich zu organisieren, seine Ideen vorzustellen, sich auf schwierige Grundkenntnisse einlassen, im Bewusstsein, dass es schwierig ist (in der 7. Schulstufe: Beherrschung des Konjunktiv Imperfekt ...). Für mich geht es darum, die Mittelmäßigkeit und die Neigung zum Nichtstun durch die zur Arbeit zu überwinden. Ich lasse ihnen keine Minute Ruhe (vor allem um den Schaden zu begrenzen), aber vor allem um sie daran zu erinnern, dass sie da sind, um in der Richtung der Evolution weiter zu gehen. [...]

Im College gibt es die Aussöhnung, in Form von Regelungen wie Betreuungsblättern, Verhaltensvereinbarungen, Elternsprechtagen ... Das funktioniert manchmal, das braucht viel Energie und Zeit. Der Schüler fühlt sich betreut, beobachtet, und vielleicht ist das gerade das, was ihm gefehlt hat. [...]

Wenn man von da zum Ort des Versöhnens in der Erziehung zurückkehrt, erkennen die Schüler seinen Wert, wenn es von großer Festigkeit, Unnachgiebigkeit und einem gewissen Anspruch an sie begleitet wird. Man muss versöhnen ohne zu lächeln. Ich versöhne mich: du bist ein Jugendlicher, ich eine Erwachsene, aber ich erwarte etwas anderes von dir, du kannst ein anderer sein (typische Worte, wenn ich zu ihnen sage: „wenn du mein Sohn/meine Tochter wärst“. Eine neue Beziehung zu ihnen, die nicht mehr eine Beziehung der Macht, sondern des Vertrauens ist). Alles wird nicht mit Gewalt gesagt, aber ohne ihnen von Versöhnung zu sprechen, man muss sie verstehen lassen, dass sie wertvoll sind, dass sie zu Besserem fähig sind, und man muss beginnen, indem man sie mit sich selbst versöhnt. Oft lieben sie sich nicht. Das Ideal bleibt noch immer, möglichst wenig Dinge vergeben zu müssen, wobei man seine Art des Vorgehens vorschreibt. [...]

Zwei gute Formen des Abbaus von Gewalt: Indifferenz – ich weigere mich, mich aufzuregen, weil sie keinen Platz hier in meiner Klasse hat – und Humor, verbündet mit Gelassenheit, bestreut mit ein oder zwei etwas komplexen Ausdrücken. Ich bin nicht erschüttert, weil ich den Gebrauch meiner Vernunft bewahre, die stärker als deine aufbrandende Wut sein wird. Und wenn das Geschehen in der Klasse gut abläuft, und wenn man es erreicht, sie gegen den gewalttätigen Schüler einzunehmen, indem man sie zum Lachen bringt, vermindert sich die Spannung und man kann weiter machen. [...]

Ich lasse innerlich dem Lachen über sich selbst sehr großen Raum (Was ich zu tun gelernt habe, indem ich Professorin geworden bin, und indem ich mit meinem Mann zusammenlebe!), ich glaube an den Fortschritt, ich glaube, dass Leidenschaft ansteckend ist, und ich glaube an die Kraft des Gebetes. Ich wage zu hoffen, dass einige Schüler sich einmal, wenn sie erwachsen geworden sind, an die Werte erinnern werden, die ich ihnen weiterzugeben versucht habe: Gefallen an der Arbeit; Vorrang des Humors vor der Gewalt; das lebenswichtige Wesen der Literatur, des Buches, der Schrift; Wert des Lebens, Demut; das Bedürfnis, das man hat, in Frieden mit anderen zu leben ... ich werde erst alles gesagt haben, wenn ich erwähnt habe, wie sehr meine Kolleg/inn/en wertvoll sind, und vor allem mein Familienleben.

Das ganze Statement von **Marie Denecker** findet man auf der Website von CdEP www.cddep-asso.org; Link: *actualité de CdEP - au plan national - l'humanisme à l'école* ?

Italien - UCIM

Friedenserziehung aus Christlicher Perspektive

Am Weltfriedenstag 2004 bekräftigte Papst Johannes Paul II., wie schon Papst Paul VI. 1968, die Gründe, sich mit dem Frieden und der Friedenserziehung zu befassen. „Für den Christen bedeutet den Frieden auszurufen Jesus Christus zu verkünden, der „unser Friede“ ist (Eph 2,14), d.h. die ganze Welt zur Seligkeit der „Friedensstifter“ zu rufen (Mt 5, 9).“

Aber an die religiöse Erziehung als eine Strategie zur Friedenserziehung zu denken, das wird nicht unbedingt zur Sprache gebracht: Seit jeher hat die Religion Fragen aufgeworfen, Spaltungen hervorgerufen, im Krieg die Lager unterstützt, ist als Rechtfertigung genommen worden, um Rassismus zu nähren oder Minderheiten zu unterdrücken. Aber sie hat auch Hoffnungen auf Befreiung und volle menschliche Verwirklichung angespornt.

Im Bereich der Erziehung ist die Religion oft angeklagt worden, die Quelle und der Grund für Indoktrination zu sein, für psychologischen Zwang, für existenzielles Elend. Sie kann jedoch ein Mittel zur Bildung vielfältiger Potenziale und Werte sein oder werden.

In diesem Sinn muss die „Qualität“ des erzieherischen Engagements, das man ins Spiel bringt, grundlegend sein.

Religiöse Friedenserziehung muss **zuerst** die Bildung einer Mentalität und einer Kultur des Friedens fördern. Diese Erziehung hat drei Ziele :

1. eine Erziehung, die einen kritischen Sinn gegenüber dem

Modell einer gesellschaftlichen Entwicklung hervorruft, das allein auf Wirtschaft, Konsumerismus, Effektivität um jeden Preis gegründet ist.

2. eine Erziehung, die die ambivalenten kulturellen Tendenzen unserer Zeit in einem positiven Sinn entwickelt: haben-sein, produzieren-handeln, Freiheit-Solidarität, Kultur-Kulturen, global-lokal, Immanenz-Transzendenz.

3. eine Erziehung, die zur Wahrheit über den Menschen bildet: Wahrer Friede ist nicht möglich, wenn man nicht auf allen Ebenen die Anerkennung der Würde der menschlichen Person fördert. Jedes menschliche Wesen ist eine Person und daher ein Subjekt von Rechten und Pflichten, die aus seiner Natur selbst kommen und die daher universell, unverletzlich, unveräußerlich sind.

Ein zweiter Bereich, auf den man sich beziehen muss, ist derjenige, der sich auf die *Stärkung der personalen Struktur* richtet, sodass Personen des Friedens und Friedensstifter entstehen :

1. durch Unterstützung der Bildung einer guten personalen Identität, sodass es Personen sind, die fähig sind, dem Gewissen zu folgen, zu kritischem Denken, zu besonnener und anspruchsvoller Lektüre der derzeitigen Wirklichkeit, aber auch zu Öffnung zum Dialog mit den anderen, zu Vertrauen in die Potenziale zum guten Handeln, die jeder Mensch als seine „ontologische Qualität“ besitzt ;

2. durch Unterstützung des Aufbaus und der Festigung einiger *grundlegender Einstellungen* : Bewusstsein der eigenen Grenzen und der eigenen Stärke, Achtung der anderen und der Gesetze; Verteidigung und Förderung des innersten Gewissens und der Freiheit der Person ; Eignung zur Reflexion, zur persönlichen Erforschung und Konfrontation, zur Ruhe, zur Selbstbeherrschung und zur Entscheidung, zu Mut und Festigkeit, zur Innerlichkeit und zum Schweigen, zu Beziehung und zum Teilen, zu Opfergeist und wirksamem Engagement, zum Gefallen daran, sich innerlich und mit anderen zu freuen.

Das Zeugnis eines gemeinsamen Weges zur Wahrheit, in Achtung vor sogar tiefgehenden Verschiedenheiten, kann schon für sich allein ein Kennzeichen für Friedenskultur und für Friedenserziehung sein.

Don Carlo NANNI

„La scuola e l'uomo“, Nr. 3-4, 20133

Slowenien - DKPS

Die DKPS stellt Überlegungen zum Thema der Jahrestagung im Juli vor.

Kunst, Spiritualität, Erziehung

Die Beziehung zwischen Kunst und Spiritualität steht unter Pädagogen immer wieder im Vordergrund ihrer Diskussionen. Der Pädagoge, der mit seinen Ansichten, seiner Weltanschauung und seinen Standpunkten in die Welt der Kunst tritt, hat eine große Verantwortung, da er im Jugendlichen die Begeisterung für wahre Kunst fördert und ihm

Tadeusz Mazowiecki gestorben

Am 28. Oktober 2013 hat der Klub der Katholischen Intelligenz (KIK) einen großen Verlust erlitten. An diesem Tag starb Tadeusz Mazowiecki, einer der Gründerväter unseres Vereins und seit vielen Jahren ein Mitglied der Leitung. Er war ein Mann von tiefem Glauben und war durch die Gedanken der französischen Philosophen und Theologen Jacques Maritain und Emmanuel Mounier geprägt, und war auch ein Verfechter der offenen Kirche und der Einführung in die post-konziliaren Änderungen, die von Johannes XXIII. initiiert wurden.

Einen großen Verlust hat auch ganz Polen erlitten, da ein Mann von uns ging, dem ein Großteil der polnischen Bevölkerung die Freiheit verdankt – den unblutigen Übergang vom kommunistischen Staat zu einem demokratischen Staat: im August 1980 war er einer der wichtigsten Berater im Arbeiterstreik, von Lech Walesa in der Danziger Werft geführt, und später in der Gewerkschaft Solidarność. Nach der Verhängung des Kriegsrechts im Dezember 1981 festgenommen, wurde er als einer der letzten freigelassen. Am Ende der achtziger Jahre nahm er wieder an Streiks gegen das kommunistische Regime teil. Er war ein nachdenklicher und vorsichtiger Mensch, und als Politiker konsequent und beharrlich. Als Folge der Streiks kam es zu Gesprächen am Runden Tisch, zu den ersten, teilweise freien Wahlen nach dem Krieg. Nach dem Gewinn der Wahlen war Tadeusz Mazowiecki der erste nicht-kommunistische Ministerpräsident in Ostmittel- und Osteuropa. Mit seiner Persönlichkeit - immer von der Notwendigkeit des Dialogs und Respekt für andere geführt – formte er Generationen kundiger Bürger und anständiger Leute und verschaffte dem neugeborenen Polen Anerkennung und Respekt.

Nach dem Ausscheiden aus der Innenpolitik war er 1992-1995 UN-Sonderberichterstatter in Bosnien und Herzegowina für die Einhaltung der Menschenrechte. Er legte sein Amt nieder, als es im Juli 1995 zu ethnischen Säuberungen und Massenmorden in Bosnien kam, auf Grund der Hilflosigkeit der internationalen Gemeinschaft.

Am Ende seines Lebens wurde er Berater des polnischen Präsidenten Bronislaw Komorowski.

Wir verabschieden ihn mit großem Bedauern und wissen, wie viel wir ihm verdanken.

Malgorzata WOJCIECHOWSKA

hilft, zwischen wahrer Kritik und Kulturjournalismus zu unterscheiden.¹ Die derzeitige westliche Gesellschaft verwendet den Ausdruck Kunst in allen möglichen Verbindungen², Kunst im engeren Sinn des Wortes wird aber nicht immer als wichtig angesehen. Wie aus der Resolution des Europäischen Parlamentes (2009) ersichtlich³, wird die Kunsterziehung im Bildungssystem verschieden betont.⁴ Die Bildungsbereiche, die von einem ganzheitlichen Bild des jungen Menschen und einer passenden Beurteilung des Unterrichts der kulturell-künstlerischen Fächer ausgehen, sagen, dass sie zur Formung einer harmonischen Person, die aus dem Kulturerbe wächst, beizutragen wünschen. Dadurch tragen sie auch zur Entwicklung der spirituellen Dimension bei, die sich durch Berührung mit der Kunst anreichert, fördern die Entwicklung des schöpferischen Geistes und verwirklichen auch die Richtlinien der EU für die Bildung bis zum Jahr 2020, die die Bedeutung des schöpferischen Geistes und des Kulturbewusstseins betonen.

Die spirituellen Strömungen, die in einem bestimmten Raum Einfluss auf die Gestaltung der Gesellschaftsidentität haben, ermöglichen eine gute Verwurzelung in der Nationalkultur. Die Schule ist der Raum, in dem sich der Schüler als Einzelperson und als Teil des Kulturmilieus formt, ein Raum zur Ermittlung schon bestehender Verbindungen zwischen Kunst und Spiritualität und jener Verbindungen, die sich aus der heutigen Perspektive ankündigen. Damit wir den Zeitgeist, der die künstlerische Gestaltung von heute und morgen bedingt, entziffern können, brauchen wir aber Einsicht in den aktuellen Zustand, in die verschiedenen Kulturzweige, und das nicht nur im engen nationalen Bereich, sondern im weiteren europäischen oder sogar weltweiten Bereich. Mit Blick auf die kulturellen Verschiedenheiten des Kunstbereichs ist das aber kaum möglich, da die heutige Kunst nicht nur traditionelle Richtungen beinhaltet, sondern auch Werbung, Fotografie und elektronische Kunst.

Obwohl jede von den Kunstrichtungen ein ganzes Mosaik von Verschiedenheiten anbietet, ist aber die europäische Kunst vor allem vom Christentum bestimmt. Die spirituelle Komponente kommt auf verschiedene Art zum Ausdruck: von starker Prägung in den Werken, wie z. B. in der Musik von O. Messiaen oder in der Literatur von V. Frankl und T. S. Eliot, bis zu Werken mit fast nur ikonographischer Betonung, aber trotzdem mit großer Aussagekraft, wie z. B. im Werk *Cuore* von De Amicis und in den Filmen von Andrej Tarkovsky. Ungeachtet dessen, wie man die spirituelle Komponente spürt, sprechen die wahren Kunstwerke den Menschen ganzheitlich an und tragen so zur Erziehung des Herzens bei, was im Erziehungsprozess wesentlich ist.

Leider sind zahlreiche erstklassische künstlerische Werke, die auch Jugendliche ansprechen könnten, nur im nationalen Rahmen bekannt. Auch die meist unbekanntesten Werke offenbaren eine Spiritualität, Lebensfreude und Staunen über die Schönheiten der Welt, aber auch den Wunsch nach Kreativität. Deshalb könnte jede Begegnung mit internationaler Kunst für Pädagogen eine wertvolle Quelle der Inspiration und der beruflichen Reflexion sein.

Darja MAZI LESKOVAR

¹ Cornelius Hell diskutiert darüber in »Gibt es eine Krise des Kulturjournalismus?« (Quart 3/2013).

² Z. B. Erich Fromm im Buch *Die Kunst des Liebens* (1996).

³ Die ist auf Grund des Berichtes *Kunst und Kunsterziehung an den Schulen in Europa* der Kommission des Europarates entstanden.

⁴ EU Information über Bildungssysteme: Eurydice, 2009
http://eacea.ec.europa.eu/education/eurydice/index_de.php

MITTEILUNG DER REDAKTION

SIESC-AKTUELL veröffentlicht zwei Arten von Artikeln :

1/ Die Zeitschrift informiert über das Leben des SIESC und die internationalen Beziehungen. Die Verantwortung dafür liegt beim Rat des SIESC.

2/ Sie veröffentlicht auch Informationen, die von Mitgliedsvereinigungen, von assoziierten Mitgliedern oder auch Gästen stammen, die so ihre eigenen Positionen zur Diskussion stellen und die Leser zum Nachdenken über diese Einstellungen anregen können, die vielleicht nicht von allen geteilt werden. Die Verantwortung dafür liegt bei den Verfassern.

DANK AN DIE ÜBERSETZER